

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 M., ohne Postbestellgeb.
Telefon Nr. 82. — Postcheckkonto 24015 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur: Hans Antke,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 3-Millimeterzeile oder deren
Raum 50 Hg. Die 91 m/m breite Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 70

Limburg, Freitag den 26. März 1920

83. Jahrgang

Die Vorgeschichte des Kapp-Putsches.

Berlin, 24. März. Ueber die Vorgeschichte des Putsches berichtet die „V. Z. am Mittag“, daß die Ausführung des Planes zweimal verschoben worden sei. Der Plan selbst reihe bis in das Frühjahr des vergangenen Jahres zurück. Die eigentlichen Urheber seien von Anfang an Oberst Bauer, der Julius Lüdendorff, und Major Baatz gewesen. Oberst Bauer eingeweiht und gewonnen, sei später General Landwehr als Dritter im Bunde hinzugekommen und als wichtigster Bundesgenosse General von Lüttich.

Der Militärputsch sollte zuerst im Juni 1919 verwirklicht werden, als in Weimar die Nationalversammlung vor der Entscheidung stand, ob sie den Friedensvertrag annehmen solle oder nicht. Die Parole, unter der damals die Diktatur ausgerufen werden sollte, lautete: Der Friedensvertrag und besonders die Schmachparagrafen (Feststellung der allgemeinen Schuld Deutschlands am Kriege, Auslieferung deutscher Staatsbürger an die Entente) seien unannehmbar. Damals hatte General von Lüttich den größten Teil des Offizierskorps hinter sich. Alles war vorbereitet: Die Kundgebung der neuen Regierung, die eine „Regierung der Freiheit der Ordnung und Tat“ sein sollte, die Befreiung der Auflösung der Nationalversammlung, alles wie jetzt. Nur war damals von den Verschwörern nicht Kapp, sondern um die Arbeiterregierung zu gewinnen, mit den linksradikalen Parteien sollte wegen einer Beteiligung an der neu zu bildenden Regierung verhandelt werden. Also genau das Programm, das Kapp und Lüttich in den fünf Tagen vom 13. bis zum 18. März durchzuführen versuchten.

Als das Kabinett Scheidemann zurückgetreten und das Kabinett Bauer gebildet war, telephonierte General von Lüttich an Kapp nach Weimar, daß die Reichswehr sich weigere, eine Regierung zu unterstützen, die die beiden Schmachparagrafen unterschreiben wolle, und er forderte Kapp auf, aus dem Kabinett auszutreten und nach Berlin zu kommen. Lüttich erklärte Kapp damals seinen Rücktritt aus dem eben neu gebildeten Kabinett. Dieses Rücktrittsgebot hat damals in der Öffentlichkeit, die über die intimen Vorgänge nicht unterrichtet war, außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Nun kennt man die Gründe. Der Umsturz stand damals nahe vor der Tür. Kapp eilte nach Berlin, sammelte die Truppenführer um sich und seinen Vorstellungen über die unabsehbaren Folgen eines Umsturzes gelang es, General Lüttich und die hinter ihm stehenden Offiziere von ihrem Vorhaben abzuhalten. Die Republik war an jenem Tage zum ersten Male gerettet.

Der Plan zum Umsturz war aber von Lüttich und Genossen nur aufgeschoben, nicht aufgehoben, im Gegenteil: Es folgte eine planmäßige Vorbereitung für seine Verwirklichung ein. Oberst Bauer und Hauptmann Baatz richteten in Berlin ein Büro, das die Verbindung mit allen Formationen der Reichswehr aufnahm und sich als inoffizielles aber eigentlich maßgebendes Reichswehrministerium herausbildete. Dieses Büro forderte und erhielt von vielen Formationen, deren Offiziere zum Teil mit den Zielen des Obersten einverstanden waren, regelmäßige und genaue Berichte über die Stimmung der Truppen. Dieses Büro nahm Einfluß auf die Befehle der Offiziersstellen und auf die Auswahl der Mannschaften. Die durch den Friedensvertrag bedingte vorgeschriebene Herabsetzung der Stärke der Reichswehr wurde zum Anlaß genommen, um unerwünschte Elemente aus der Reichswehr zu entfernen und im Sinne der Verschwörer „zuverlässige“ Truppenteile zu bilden.

Im August vorigen Jahres glaubte General von Lüttich den Streich wagen zu dürfen. Er war überzeugt, die Reichswehr gelassen hinter sich zu haben, und versicherte auch Kapp diesen. Auch Kapp glaubte versichern zu können, die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes sei für einen Sturz der verfassungsmäßigen Regierung. So läuschten beide einander gegenseitig. Aber diesmal waren es die Offiziere seines eigenen Stabes und des Reichswehrministeriums, die General von Lüttich an der Ausführung des Planes hinderten. Der Friedensvertrag war nun einmal unterschrieben. Ein Putsch, lediglich zum Sturz der Koalitionsregierung, der nach Ansicht aller politisch urteilsfähigen Menschen das gesamte Ausland gegen Deutschland aufbringen, die Abweilande in Gefahr bringen und die Einheit Deutschlands außerordentlich gefährden müßte, wollten sie nicht mitmachen. Nach diesem Einpruch eines großen Teils des Offizierskorps gab Lüttich selbst im letzten Augenblick die Ausführung des Putsches auf.

Aber wieder war der Umsturz nur vertagt und am 13. März wurde er mit Hilfe der Marinemedition Ehrhardt ausgeführt. Nur der ganz enge Kreis um Lüttich und Bauer war eingeweiht. Die Offiziere des Reichswehrministeriums und des Reichswehrtuppenkommandos 1 sowie des Wehrkreis-Kommandos 3 erfuhren von dem festgesetzten Termin erst in dem Augenblick, in dem auch der Reichspräsident Ebert und Kapp von ihm erfuhren, am Abend des 10. März, und es muß gerechtfertigt anerkannt werden, daß fast das gesamte Offizierskorps dieser militärischen Behörden und Kommandos sich gegen den Putsch gewandt und alles an Ueberredung aufgebracht hat, um General von Lüttich und Hauptmann Baatz von ihrem Vorhaben abzubringen, wie sie sich auch später nach dem 18. März gegen die Diktatur Kapp-Lüttich ausgesprochen und zum erheblichen Teil jeden Dienst ablehnten.

Die Regierung aber erhielt von dem besorgten General von Lüttich Kenntnis durch General von Lüttich selbst. Bis dahin hatte sie sich in voller Unachtsamkeit befunden. Am Abend des 10. März erschien General von Lüttich beim Reichs-

präsidenten Ebert und stellte im Namen der Reichswehr die bekannten Forderungen. Darunter waren auch: Erhöhung der Reichswehrstärke und Vorbereitung zum Revanchekrieg. Reichspräsident Ebert, der die Gefahr der Situation erkannte, versuchte, die Angelegenheit zunächst dilatorisch zu behandeln. Aber Kapp, der zu der Unterredung hinzugezogen wurde, machte ihr mit der Erklärung ein Ende, der General sei entlassen und könne gehen. General von Lüttich fuhr daraufhin nach Eberbach hinaus, um über die Ergebnislosigkeit seiner Unterredung mit Ebert zu berichten und die Marinemedition für den Abend des 12. März bereit zu machen.

Lüdendorff.

Ueber die Rolle Lüdendorffs bei dem Kapp-Putsch ist folgende Meldung des „Vorwärts“ von Bedeutung: Sein Hauptquartier hatte Lüdendorff im Reichsmarineamt aufgeschlagen, wo ein Parteigenosse zufällig eine eigenartige Unterredung mit ihm hatte. Dieser Parteigenosse, ein Stadtrat Odenweller aus Homburg vor der Höhe, war vor dem Putsch in Berlin angekommen und hatte am 13. März ein dringendes Gespräch mit dem Polizeipräsidenten Ehrler in Frankfurt a. M. zu führen. Odenweller wurde, da die Putschisten das Telefon gesperrt hatten, nach dem Reichsmarineamt gewiesen, wo er unter Ueberwachung das Gespräch abhören durfte. Als die dort weilenden Putschoffiziere, unter ihnen ein Hauptmann Jellmann von der Einwohnerwehr, erfuhren, daß Odenweller Sozialdemokrat sei, brachten sie ihn sofort mit Lüdendorff in Verbindung, der den Genossen ermahnte, ihm Unterredungen mit dem Parteivorstand und dem Vorstand des allgemeinen Gewerkschaftsbundes zu vermitteln. Beide lehnten es ab, mit Lüdendorff zu verhandeln. Im Verlauf dieses Gesprächs sagte Lüdendorff zu Odenweller: „Wir haben die Sache mit Kapp nur gemacht, weil wir keine Männer hatten, weil wir einen Mann mit eisernen Nerven brauchten. Leute wie Kardorf und Stresemann sind doch nur Hampelmänner. Wenn Sie uns Männer mit eisernen Nerven stellen, so sind wir bereit, auch mit ihnen die Regierung zu bilden.“

Kein Haftbefehl gegen Lüdendorff?

Berlin, 24. März. (WZ.) Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist in der Reichsanwalt von einem Haftbefehl gegen Lüdendorff wegen Beteiligung an dem Kapp-Putsch nichts bekannt.

Während gestern das „V. L.“ meldete, daß gegen General Lüdendorff ein Haftbefehl erlassen worden ist, meldet heute das gleiche Blatt, daß diese Nachricht nicht zutrifft. Die Behörden sind jedoch nach der Erklärung der Regierung, alle Schuldigen am Putsch zur Verhaftung zu bringen, angewiesen worden, auch auf die Person des Generals Lüdendorff, dessen Teilnahme und Unterstützung des Militärputsches einwandfrei festgestellt ist, ihr Augenmerk zu richten. Da General Lüdendorff nicht unmittelbar an der sogenannten Kapp-Regierung beteiligt war oder bei irgend welchen Amtshandlungen der Kapp- und Lüttich-Regierung hervortrat, glaubte die Regierung bisher, von einem besonderen Haftbefehl absehen zu müssen.

Die Schutzhaft gegen Lüttich und Trotha.

Berlin, 24. März. (WZ.) Admiral v. Trotha befindet sich in Schutzhaft. Ueber General v. Lüttich der seinen Wohnsitz außerhalb Berlins angegeben hat und sich zur Verfügung der Regierung hält, ist die Schutzhaft ebenfalls verhängt worden.

Die Rebellen Lüttich und Trotha sind in ihren Verstecken ausfindig gemacht worden und man hat sich ihrer dadurch versichert zu können geglaubt, daß man die „Schutzhaft“ über sie verhängt und ihnen dann sogar gestattet hat, gegen ihre Ehrenwort in ihren Wohnungen zu bleiben. Diese Maßnahmen sind in weiten Kreisen gerechtfertigt hervorgehoben. Demnach haben diese Leute, die das Leben von vielen Hunderten von Volksgenossen in den Staub getreten haben, eine so sanfte Behandlung verdient? Für ergriffene Verbrecher ist die Unterhauungshaft da, ohne Quälerei, aber auch ohne Vorzugsbehandlung, wenn sie „Kadavere“ sind. Kann denn diese Unterscheidung zwischen Hochgebornen und Nichthochgebornen bei den deutschen Behörden niemals ausgetrottet werden?

Ein Verfahren gegen den Abg. Traub.

Berlin, 24. März. Paul „Solalangeier“ beantragte der Oberreichsanwalt bei der Nationalversammlung die Genohmung zur Strafverfolgung des Abg. Traub wegen Hochverrats.

Die Aburteilung der Putschisten.

Berlin, 25. März. Dem Reichsrot ist durch Justizminister Schiffer ein Gesetzentwurf betreffend die Aburteilung der mit dem hochverräterischen Unternehmen vom März 1920 zusammenhängenden Straftaten durch die ordentlichen bürgerlichen Gerichte zugegangen. Nach § 1 des Gesetzes steht die Aburteilung, auch soweit es sich um Militärpersonen handelt, ausschließlich den ordentlichen bürgerlichen Gerichten zu, und zwar sind die Straftatamen zuständig. Nach § 2 tritt das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Vorübergehende Verhaftung des Prinzen Heinrich.

Kiel, 24. März. (WZ.) Prinz Heinrich von Preußen war wegen des Verdachts der Verwicklung mit Kapp und Genossen einige Tage in Marienheide bei Ebernburg inhaftiert. Der Verdacht scheint sich aber nicht bestätigt zu haben, denn der Prinz dürfte wieder nach seinem Gute Hemsbarn zurückkehren.

Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung.

Berlin, 24. März. (WZ.) Der Stand der Reichskabinettsbildung ist durch die schwebenden Verhandlungen noch nicht geklärt. Es wird aber angenommen, daß die Lösung der Frage innerhalb der nächsten 24 Stunden erfolgt. Ueber eine mögliche Beteiligung der Unabhängigen an der Regierung sind verschiedene Versionen verbreitet. Während der „Vorwärts“ mitteilt, die Unabhängigen hätten schon am Montag eine Anfrage des Reichslanzlers, ob sie grundsätzlich bereit seien, in die Regierung einzutreten, verneint, wird in anderen Abendblättern die Frage in Zusammenhang gebracht mit der Stellung der bisher an der Regierung beteiligten bürgerlichen Parteien. Danach sollen die Demokraten sich mit dem Eintritt der Unabhängigen abfinden, während das Zentrum sich ablehnend verhalte. Die Freiheit äußert sich zu der Frage nicht, beschränkt sich vielmehr auf die Feststellung, daß die Bildung einer Arbeiterregierung auf große Schwierigkeiten stoße. Da weder eine rein sozialistische noch eine rein bürgerliche Regierung von den Blättern für möglich gehalten wird, tritt in den Mitteilungen der Zeitungen wiederum der Gedanke einer Umbildung der bestehenden Koalitionsregierung in den Vordergrund. Auch der Vorwärts meint, daß gegenwärtig diese Lösung Gegenstand von Verhandlungen sei.

Berlin, 25. März. (WZ.) Heute Abend wurden folgende Änderungen im Reichsministerium als feststehend betrachtet: Finanzminister: Cuno, Schatzminister: Wirth, Arbeitsminister: Gehler, Wiederaufbauminister: Lüdendorff, Mehrheitssozialist. Weitere Änderungen sollen nicht eintreten.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 24. März. (WZ.) Die für Donnerstag anberaumte Sitzung der Nationalversammlung ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Dem Präsidenten Fehrenbach ist die Ermächtigung erteilt worden, nach Klärung der Lage eine Sitzung anzuberaumen.

Die preussische Landesversammlung.

Berlin, 24. März. (WZ.) Der Vorkommensauschuß der Preussischen Landesversammlung beschloß mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage im Reich die für heute nachmittags anberaumte Sitzung ausfallen zu lassen. Der Präsident würde ermächtigt, die nächste Sitzung anzuberaumen. Sie soll einen Tag nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung stattfinden. In der heute abgehaltenen Konferenz der Mehrheitsparteien der Landesversammlung ergab sich Uebereinstimmung darüber, daß die Frage, ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaß eine Umbildung des preussischen Ministeriums stattfinden soll, erst nach Klärung der Verhältnisse im Reich der Lösung zugeführt werden kann. Die Fraktionen haben demgemäß zu dieser Frage bisher keine endgültige Stellung genommen.

Der Reichspräsident an die Beamten.

Berlin, 24. März. (WZ.) Amtlich. Der Reichspräsident hat folgenden Aufruf erlassen:

An die deutsche Beamtenschaft! In den schweren Tagen, da einige freudvolle Abenteuer und ein kleiner Teil irreführender Vorgesetzten versuchte, die Reichsregierung zu fügen und die Grundlage von Recht und Gesetz, die Verfassung, zu beseitigen, hat sich die deutsche Beamtenschaft im Reich, Ländern und Gemeinden in entschlossener Abwehr zur Verteidigung des Rechts und der Demokratie gegen Gewalt und Willkür zusammengeschlossen. Die deutsche Beamtenschaft hat dadurch einen neuen Beweis ihrer Treue zur beschworenen Pflicht und ihres verfassungsmäßigen Gehorsams gegenüber der Reichsregierung gegeben, und ihrer ehrenvollen Geschichte damit ein neues Dokument selbstloser und zielbewusster Arbeitstreue eingefügt. Durch ihre entschlossene Abgabe an die Männer des Staatsstreiches und der Reaktion durch ihr treues Festhalten an der verfassungsmäßigen Regierung und den Gesetzen hat die deutsche Beamtenschaft und in erster Linie die Beamtenschaft des Reiches, in hohem Maße dazu beigetragen, daß der wahnwütige Staatsstreich Kapps und Lüttichs so rasch in sich zusammenbrach und Recht und Gesetz siegte haben.

Ich spreche den deutschen Beamten und Beamtinnen meine besondere Anerkennung und meinen und des Vaterlandes tiefempfundene Dank aus, und bin überzeugt, daß noch mehr als es bisher der Fall war, auch das volle Vertrauen des gesamten Volkes diese Dienste der Beamtenschaft belohnen wird. Nun gilt es, die schweren Wunden, die das Verbrechen des 13. März dem deutschen Volke und dem deutschen Wirtschaftsleben geschlagen haben, zu heilen, das so freudentlich zerstörte wieder aufzubauen und die ruhige wirtschaftliche und soziale Entwicklung fortzusetzen. Ich bin überzeugt, daß auch hierbei die deutsche Beamtenschaft mit allen Kräften mitwirken und noch hier ihre Diensttreue und Vaterlandsiebe neu bewähren wird.

gez. Ebert. gez. Bauer.

Die Reinigung des Beamtenkörpers von Reaktionären.

Berlin, 24. März. (WZ.) Der Minister des Innern hat an alle Oberpräsidenten folgenden telegraphischen Erlass gerichtet: „Die preussische Regierung hat beschlossen, gegen alle Beamten, welche sich als Anhänger der verfassungswidrigen Staatsstreichsregierung bekannt oder die Ziele dieser Regierung in irgend einer Weise gefördert haben, disziplinarisch vorzugehen. Der Minister bittet um schleunigsten Bericht, ob und welche Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung aller Provinzen in der geschilderten Weise hervorgetreten sind, ob und welche Landräte Veröffentlichungen nach entsprechender Richtung erlassen haben und ob die Oberpräsidenten selbst fest auf dem Boden der verfassungsmäßigen

gen Regierung gestanden haben. Die Oberpräsidenten selbst bittet der Minister, dies dienlich zu versichern. Sobald verfassungswidrige Neubestellungen von Stellen erfolgt sind, bittet der Minister gleichzeitig um Bericht über das Verhalten der beteiligten Kandidaten.

Die deutschen Beamten in Polen entlassen.

Bromberg, 24. März. (W.B.) Der Staatskommissar für die Ueberleitung an Polen teilt dem deutsch-polnischen Pressedienst mit: Nach den neuesten amtlichen Informationen wurde die Verlängerung des deutsch-polnischen Beamtenabkommens nicht endgültig vereinbart. Die vorübergehend in Polen in Dienst getretenen deutschen Beamten scheiden daher mit dem 31. März aus.

Leipzig, 24. März. Die Besetzung des Stadtgebiets durch die Truppen wurde erweitert. In Grimma ist ein Angriff auf die dortige Kaserne mit Verlusten für die Angreifer abgeschlagen worden. In Worna werden die Notstandsarbeiten nicht mehr ausgeführt. — In Jena ist der Generalstreik für beendet erklärt worden. Bei den Kämpfen um Merseburg haben die Regierungstruppen die Oberhand gewonnen.

Die Reichseisenbahn.

Berlin, 24. März. (W.B.) Die Vorlage über die Ueberführung der Staatseisenbahnen auf das Reich zum 1. April dieses Jahres ist vom Reichstag angenommen worden.

Der stellvertretende Oberpräsident in Ostpreußen

Königsberg, 24. März. (W.B.) Der Minister des Innern hat dem Oberbürgermeister Dr. Haase, früher in Thorn, die Vertretung des Oberpräsidenten in Ostpreußen übertragen. Ferner wurden für den Oberpräsidentenrat von Rassel und den Regierungspräsidenten Freiherrn von Braun in Gumbinnen Vertretungen bestellt.

Regierungssieg in Mitteldeutschland.

Erfurt, 24. März. (W.B.) Die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ meldet: Heute morgen 8 Uhr hat die Rote Armee in Gotha bedingungslos die Waffen gestreckt. Die Regierung verlangte um 10 Uhr die Abgabe der Waffen. Gegen 1 Uhr mittags werden sich Abgesandte der Stadt Eisenach nach Gotha begeben, um dem dortigen Truppenkommando die Abgabe der Waffen zu melden. Danach rücken die Regierungstruppen in Gotha ein. Die Führung der Roten Armee ist aus Gotha gestrichen. Heute nachmittag 3 Uhr findet die Beerdigung von 173 Toten statt.

Ohrdruff, 24. März. (W.B.) Der Generalstreik ist aufgehoben worden. Die Arbeiterschaft befindet sich noch im Besitz von Waffen. Der Platz selbst ist heute nach freiwillig von der Roten Armee geräumt worden. Kleine Truppen von Bewaffneten sollen sich noch in den umliegenden Wäldern aufhalten.

Ein leitender „Bezirksrat“ für das Industriegebiet.

Essen, 25. März. (W.B.) Eine hier tagende Versammlung der Vertreter sämtlicher Volksgenossen des Rheinlands und Westfalens wählte eine Entscheidung, wonach sofort ein Bezirksrat zu wählen ist, der nach Einvernehmen mit der militärischen Leitung zu Verhandlungen und Beschlüssen ermächtigt ist. Sitz des Bezirksrats ist Essen.

Die Lage nach dem Waffenstillstand.

Bielefeld, 24. März. (W.B.) Die Lage im rheinisch-westfälischen Kampfgebiet, die durch ein Abkommen zwischen Regierungs- und Arbeitervertretern fixiert wurde, ist folgende: Die Gruppe Wesel der Reichswehr steht nördlich der Lippe. Die Gruppe Münster liegt mit dem rechten Flügel bei Bielefeld, dicht bei Münster, und westlich bei Münster. Kein Soldat steht soweit südlich, daß, wenn von den bewaffneten Arbeitern die Abmachungen eingehalten werden, es heute oder morgen zu Zusammenstößen kommen könnte. Die Arbeitertruppen sind bis südlich der Lippe zurückgenommen. Der am weitesten nach Hagen vorgeschobene Posten der bewaffneten Arbeiter wird auf Dinslaken zurückgenommen.

Wesel gefallen.

Essen, 24. März. Die Kampfleitung der Roten Armee läßt heute auf den Straßen durch Straßendrücker bekanntgeben, daß Wesel gefallen sei und die Rote Armee dort bereits ihren Einzug gehalten hat.

Die Führung der roten Armee.

Essen, 24. März. Die Rote Armee, die heute den Kampf entgegen den in Bielefeld getroffenen Abmachungen fortgesetzt hat, steht seit heute vollständig unter kommunistischer

Führung. Die Oberste Kampfleitung wird nunmehr ausschließlich vom Roten Soldatenbund einer rein kommunistischen Gründung, die schon bei den Märzunruhen in Berlin eine Rolle gespielt hat, ausgeübt.

Die Gefahren einer Aushungerung.

Dortmund, 24. März. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei des 18. Wahlkreises beauftragte seinen Vorsitzenden, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß jeder Versuch, eine Aushungerung der politischen Verhältnisse im Ruhrrevier durch Absperrung der Lebensmittelzufuhren des Industriebezirks zu erzwingen, unterbleibe. Ein derartiger Versuch, die Zustände durch Aushungerung zu bekämpfen, müsse unabsehbare Folgen für das ganze Wirtschaftsleben und für alle Bevölkerungsstufen haben, ohne den erhofften Erfolg zu erzielen. Im Gegenteil müsse die möglichst rasche und starke Zufuhr von Lebensmitteln in den Ruhrbezirk als aussichtsreichstes Mittel für die Besserung der Lage bezeichnet werden.

Die Rolle des Korps Lichtschlag.

Essen, 24. März. Unter den Papieren, die beim Korps Lichtschlag, dessen Einmarsch in das Industriegebiet die Unruhen ausgelöst hatte, erbeutet worden sind, wurde u. a. auch folgender Tagesbefehl gefunden:

Osnabrück, den 14. März.

Für die neue Regierung haben sich zur Herbeiführung geistlicher Zustände und unbedingter Erhaltung der Ruhe und Ordnung: sämtliche Reichswehrtruppen, der Reichsausschuss der Einwohnerwehren, die Regierung der Staaten und Provinzen, das Bataillon Reichswehr-Schützen-Regiment 104 (Lichtschlag, Osnabrück).

Dieser Tagesbefehl läßt keinen Zweifel mehr, daß das Korps Lichtschlag sich auf die Seite der Regierung Rapp geschlagen hatte. Die in Schachhaft genommenen Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Bataillons Lichtschlag veröffentlichten eine Erklärung, in der sie mitteilen, daß sie von ihren Offizieren unter völlig falschen Angaben in größtenteils Weise hinter List geführt worden seien. Sie hätten sich niemals wissentlich zu konterrevolutionären Zwecken mißbrauchen lassen. Sie erklären ferner, daß die umlaufenden Behauptungen, sie seien nach der Waffenstreckung durch die Arbeitertruppen schimpflich behandelt und mißhandelt worden, unwahr seien.

Französische Uebertreibungen.

Berlin, 24. März. (W.B.) Zu der Pariser Meldung über Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen der Truppenentsendung in das Ruhrgebiet bemerkt Havas, daß Deutschland beabsichtige, 100.000 Mann in das Ruhrgebiet zu senden. Letztere Havasangabe entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Truppen von dieser Stärke sollten niemals in das Ruhrgebiet geschickt werden. Nur im äußersten Notfall sollten militärische Verstärkungen einschießen. Auch die übrigen von Havas an die Meldung geknüpften Betrachtungen entbehren der Grundlage.

Ueberfall.

Berlin, 24. März. Am Montag in früher Morgenstunde, wurde aus den Häusern der Mantelstraße und der angrenzenden Straßen geschossen. Etwa 20 Personen wurden von Soldaten und einigen Zivilpersonen, die mit einem Panzerautomobil und drei Lastkraftwagen erschienen waren, angeblich aus politischen Gründen verhaftet und entführt. Unter den Entführten befinden sich ein Schankwirt, ein Kaufmann, ein Rentenempfänger und ein Metallarbeiter mit seinem 17jährigen Sohn. Von den Verhafteten fehlt jede Spur.

Attentat gegen einen Stadtbahnzug.

Berlin, 24. März. (W.B.) Im Norden Berlins wurde gestern der Lokomotivführer eines Stadtbahnzuges, während dieser sich in voller Fahrt befand, durch einen Schuß aus einem Hause heraus ins Herz getroffen und sofort getötet. Durch die Geistesgegenwart des Heizers, der sofort die Führung übernahm, wurden die zahlreichen Reisenden vor schwerer Gefahr bewahrt.

Scharmützel in der Umgebung Berlins.

Berlin, 24. März. (W.B.) Im Vorort Friedrichshagen hatten sich Spartakisten festgesetzt, die nach einem Kampfe mit Reichswehrtruppen am Samstagabend aus Friedrichshagen hinausgeworfen wurden, wobei von den Aufreihern zehn Mann getötet wurden. Das Militär hatte sechs Tote und eine Anzahl Verwundeter. In Eberswalde hatten die Spartakisten die Post, die Eisenbahnstation und andere öffentliche Gebäude mit Beschlag be-

legt. Sie verhinderten auch den Zugverkehr zwischen Berlin und Stettin. Gestern nachmittag ist es zu einer Einigung gekommen, und die Aufreihern wollen von morgen an den Bahnverkehr wieder ungehindert bestehen lassen.

Banditenstreiche.

Plauen (Vogl.), 24. März. (W.B.) Der „Vogtländische Anzeiger“ berichtet aus Martneufrieden: Der Kommunist Max Holz, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft Plauen 5000 Mark Belohnung ausgesetzt hat und der in der Nacht zum Sonntag vierzehn Strafgefangene des Hallenser Schwurgerichts aus dem Landgerichtsgefängnis Plauen befreite, erschien gestern Abend mit einer bewaffneten Bande von etwa 200 Mann. Die Mannschaften besetzten alle Straßen und ließen niemanden aus den Häusern heraus. Holz selbst begab sich mit mehreren Leuten vor das Rathaus und verlangte vom Bürgermeister 100.000 Mark, da er auch erhielt.

Generalstreik im Elsaß.

Nach Pariser Blättermeldungen ist auch in Kolmar der Generalstreik proklamiert. Der öffentliche Dienst wird durch Truppen versehen. In Mülhausen breitet sich der Streik aus.

Die Pfälzer Bauern geben nach.

Somburg (Pfalz), 24. März. (W.B.) Die Freibauernschaft der Pfalz hat gestern nachmittag dem stellvertretenden Regierungspräsidenten von Klingenberg telegraphisch mitgeteilt, daß die Ablieferung weitergehen werde. — Der Hauptgeschäftsführer der Freibauernschaft der Pfalz, Sand, gegen den wegen Verbreitung aufrührender Flugblätter von der Staatsanwaltschaft Zweibrücken ein Haftbefehl erlassen worden war, auf Grund dessen er verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Gegen die Fischwucherer.

Berlin, 24. März. (W.B.) Der Geschäftsführer der Reichsfischverorgung, Ratan, wurde aus der Untersuchung entlassen, da die Voruntersuchung ergeben hat, daß Ratan keinerlei persönlichen Vorteil erstrebte. Das Verfahren wird jedoch seinen Fortgang nehmen, da der Untersuchungsrichter nach wie vor den Standpunkt vertritt, daß auch die Kriegsgesellschaften an die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Preisbewegung für Lebensmittel gebunden sind.

Die Kohlenverforgung.

Berlin, 24. März. (W.B.) Ueber die Kohlenlage wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß in Westfalen wieder voll gearbeitet wird. Es werden täglich ungefähr 16.000 Eisenbahnwagen, soviel wie zur Zeit, als die Aufnahme der Mehrarbeit begann, gestellt. In Oberschlesien wird voll gearbeitet, doch gestattet die Verhältnisse nicht, die geforderte Menge aus dem Revier herauszuschaffen, da besonders der Umstellbahnhof Breslau-Brodau sehr stark verstopft ist. Im rheinischen Braunkohlenrevier, das im besetzten Gebiet liegt, stockt die Arbeit während der kritischen Tage nie, dagegen wird im mitteldeutschen Kohlenrevier, im Halleschen Revier und im Bitterfelder Revier fast gar nicht gearbeitet. Ebenso wird in Sachsen zum großen Teil noch gestreikt. Im Altenburger Revier wird zwar gearbeitet, doch werden die geforderten Kohlen zum großen Teil für die Bedürfnisse des Altenburger Landes verwandt. Im Niederlausitzer Revier, besonders in Sanftenberg und Umgebung, wurde von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Kohlenverforgung dürfte jedoch so lange zu wünschen übrig lassen, bis die durch den Eisenbahnstreik hervorgerufene Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt und damit die Verkehrsalamität behoben ist.

Bekätigung des Urteils gegen Marloth

Berlin, 24. März. (W.B.) Das Kriegsgerichtliche Urteil gegen Oberleutnant Marloth wurde von der Regierung bestätigt. Das Urteil, welches Marloth wegen eines Befehls zur Erschießung von 29 Matrosen freisprach und ihn nur wegen unbefugter Entfernung zu einem Monat Festungshaft verurteilte, wurde damit rechtskräftig.

Die Gefangenenheimkehr aus Sibirien endlich gesichert.

Berlin, 24. März. (W.B.) Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Heimtransport der Kriegsgefangenen aus Ostsibirien ist gesichert. Fünf japanische Dampfer sind fest gechartert, von denen der erste am 20. März Wladivostok verlassen sollte. Die Kosten für die Heimkehr der ungefähr 5000 Gefangenen betragen rund 35 Millionen Mark.

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

20) Die kleine rundliche Malerin lachte. „Sehr einfach, Liebste — Sie opfern ein paar Tage, malen Karten und schicken sie der Gräfin. Dank sind Sie ihr immerhin schuldig, und das ist dann so eine Art Schlussquittung. Nachher gehen Sie eben nicht mehr hin.“ Serena atmete auf. „Ja — das ist das Beste.“ „Und was den Baron betrifft — er ist ja äußerst liebenswürdig, aber es gefällt mir etwas nicht an ihm — Gott weiß was. — Ich meine, Sie brauchen wirklich keinen Mentor. Stellen Sie ihn ein bißchen kalt!“ „Das werde ich. Nur, er läßt sich so schwer abschütteln — Sie sehen ja selbst, wie er ist. Und im Grunde kann ich ihm nicht das geringste vorwerfen. Ich begreife auch nicht, wie die Gräfin dazu kommt.“ „Mila Ternburg lachte noch härter. „Sie wissen auch gar nichts! Haben Sie nicht bemerkt, daß Komtesse Laja ein Auge auf ihn hat?“ „Laja Peil? Nie!“ „Jawohl. Es wurde schon viel darüber geredet. Er ist ein glänzender Partier. Aber flatterhaft — gar nicht geeignet, in den sicheren Hafen einer Ehe einzufahren, wenigstens vorläufig noch nicht. Man sagt, die Komtesse Peil spiele sich nur darum so auf die emanzipierte Kunstjüngerin hinaus, um ihm zu gefallen. Noch vor zwei Jahren soll sie sehr exklusiv gewesen sein und jetzt —“ „Mein Gott, und Sie glauben —?“ „Dah man da in Ihnen eine Nebenbuhlerin fürchtet? Warum denn nicht? Hübsch genug sind Sie ja dazu!“ „Und morgen soll ich mit ihm ins Künstlerhaus — nein, ich geh' auf keinen Fall.“ „Unsinn. Wer wird das Kind gleich mit dem Bad ausschütten! Gehen Sie ruhig — das heißt, er wird Sie ja wieder in seinem famosen Auto abholen — also fahren Sie! Und dann langsam — fein, ohne daß es verkehrt, ziehen Sie sich zurück. Sehen Sie, liebe Serena, es poßt ja auch nicht:

wir freies Künstlervolk und diese Menschen, denen die Freiheit doch nur bloß Pose ist! Gleich und gleich — Sie kennen das Wort. Sehr wahr! Da ist mir ein simpler Maler, der sich durchgungert und den Himmel voller Ideale hat, doch zehnmal lieber als dieser Baron, der nur von Idealen faselt und in seinem Leben noch keines zu Gesicht bekommen hat!“ Serena atmete auf. „Ach, Mila — Mütterchen, damit sprechen Sie mir ja aus der Seele! Ich hatte immer das Gefühl, als sei irgend ein falscher Ton in der Harmonie dieser anderen Welt!“ „Hier ist auch mein Bild „Badende Nymphen“,“ sagte Baron von Sendhausen zu Serena, vor einem großen Bild in prunkvollem Goldrahmen stehen bleibend. „Nun spielen Sie ma den Kritiker — aber barmherzig!“ Serena stand und sah das Bild an. Es war etwas in dem Bild, das sie abstieß, etwas so Schwüles, Krievolles blühte ihr da entgegen. Sendhausen lächelte mephistophelisch. „Nun — Madonna Serena? Nicht einmal ein Wort? Ist es so schlecht gemacht?“ „Es ist vorzüglich gemalt. Ich wollte, ich würde auch so Herr über Farben und Pinsel,“ sagte sie weiter schreitend. „Also gut gemalt, aber —“ sein Lächeln vertiefte sich, „es riecht nach Peil und Schwefel, nicht?“ „Zu irdisch ist es mir,“ sagte Serena kurz. „Aber wahr! Die lebensfrischen Nymphen in dem grünlich träuben Wasser und die listig lächelnden Nymphen im Hintergrund — natürlich soll das Ganze symbolisch wirken.“ „Kunst soll mehr sein als nur wahr.“ „Gott, was ist Kunst überhaupt? Wenn das einer wählte! Heute ist alles „Richtung“. Ich habe auch eine Richtung.“ Serena blieb stehen und sah eine mit grellen, bunten Farbenfleden bemalte Leinwand an, die als „Landschaft bei Sonnenuntergang“ im Katalog stand. Daneben hing eine farblose „Armleute-Stube“ grau in grau, ohne Spur von Licht und Farbe, ganz verfinstert in nebligen Tönen. Und sie nickte.

„Ja, alles „Richtung“ aber kein Weg. Wo liegt das Ziel? Gibt's überhaupt eines? Was Kunst ist? Jeder denkt sie sich anders. Ich meine, Kunst ist wie Gott: man kann sie nie sehen, nur ahnen und fühlen und zu ihr beten.“ Die schwarzen Augen Sendhausens glitten mit lebensschafflichem Blick über ihren blonden Kopf. Und plötzlich brach es, wohl gegen seinen Willen, über die Lippen: „Wissen Sie, daß Sie mich ganz und gar verrückt gemacht haben, Madonna Serena? Wie kein Weib je zuvor! Beten möcht' ich zu Ihnen, wie Sie zu Ihrem Gott und ihrer Kunst.“ In diesem Augenblick entglitt ihm die Maske des „selbstlosen“ Mentors. Serena zuckte erwachend zusammen und sah mit witzigem Blick um sich. Sie hatte nur seine letzten Worte gehört und ersah auf tieferste Laja Peil fiel ihr ein und alles, was die gute Ternburg gestern Abend gesprochen hatte. Sie nahm ihre kälteste Miene an. „Nun sind wir ja wohl fertig mit der Ausstellung und können gehen.“ Sendhausen biß sich ärgerlich auf die Lippen. Er begriff, daß dieses Aus-der-Rolle-fallen sie wieder weiter vor ihm entfernt hatte als sie je war. Daß ihm sein Temperament auch immer solche Streiche spielen mochte. „Fertig? Gott bewahre Madonna Serena.“ „Kennen Sie mich nicht immer Madonna Serena!“ Klingt lächerlich.“ „Pardon! Sie haben ja recht, Gnädigste. Ach, verzeihen Sie mir nur überhaupt,“ seine schwarzen Augen nahmen einen kindlich bittenden Ausdruck an, die Stimme klang geirrt, „ich bin solch närrischer Kauz. Weiß man denn nicht, was ich rede. Immer dieser Superlativ, diese großen Worte — ein Erbteil meiner Mutter, sie war Italienerin, Komtesse Julia Carmagnini. Die war auch so. Nachher mal ich oft selber lachen. Denke mir ja nicht einmal bei Robin — prachtvolle Plastiken und dann der Träumer, der Gottfischer aus dem Felsenort bei Damatien. Den müßte Sie doch sehen! Malt nur Wolken und Meer. Ein komischer Kauz, auch eine Richtung.“

Fortsetzung folgt.

Englische Sorgen.

Amsterd., 24. März. (W.B.) Einer Reuter-Meldung aus London zufolge erklärte Churchill im Unterhause bei der Beratung über die Vorschläge für das Heer, die bei der mittleren Osten sei äußerst akut. In Ägypten herrsche eine Spannung. Palästina sei durch die französische Besetzung stark in Mitleidenschaft gezogen. Konstantinopel habe die Gefahr der nationalistischen türkischen Bewegungen. Infolge der nationalistischen türkischen Bewegungen, und der zum ersten Male von den Arabern gezeigten Tendenz, sich den türkischen Nationalisten anzuschließen, sowie infolge der bolschewistischen Gefahr. Hierbei würde sich die ganze bolschewistische Macht von seiner russischen Streitkraft behindert, über das gesamte große Gebiet nördlich des Kaukasus und über das Raspische Meer hinaus ausdehnen. Die Bolschewiken würden in engere Berührung mit den zweifelhaften Republiken Aserbaidschan und Georgien, sowie mit den Streitkräften Mustafa Kemal Paschas kommen können. In militärischer Hinsicht würde die Vereinigung fürchtbar sein. Über Deutschland sprechend, erklärte Churchill: „Die dortige Lage verursacht uns die größten Sorgen. Wir haben uns gefreut, daß die deutsche Regierung die eine Schwierigkeit überwinden hat. Wir empfinden jedoch die tiefsten Sorgen über die Stellung der deutschen Regierung. Vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, mühte es die Politik der britischen Regierung sein, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einer gemäßigten deutschen Regierung zu ermöglichen, sich am Leben zu erhalten, damit unter ihrer Regide die Produktionsfähigkeit und die Wohlfahrt des deutschen Volkes wieder ausleben können.“

Polnisch-bolschewistischer Kampf.

Amsterdam, 24. März. (W.B.) Laut „Telegraaf“ meldet die „Times“ aus Warschau, daß in Wolhynien die harten Angriffe der Bolschewisten gegen die polnische Front fortwähren.

Schiffsbrand.

Mailand, 24. März. (W.B.) Wie der „Secolo“ aus Neapel vernimmt, ist der in Neapel liegende englische Dampfer „Kusla“ ein Rau bder Flammen geworden.

Gold.

Amsterdam, 24. März. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Toronto, daß in Alaska neue Goldfelder entdeckt worden seien.

Ein Sonderfrieden mit Amerika?

Nach der Ablehnung der Ratifikation des Versailler Vertrags durch den amerikanischen Senat lag die Lösung des Interregnums durch einen Sonderfrieden mit Deutschland nahe. So ist nun auch dem amerikanischen Repräsentantenhaus ein Gesetzentwurf zugegangen, der zu einem Sonderfrieden zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ermächtigt. Der Entwurf sieht die Schaffung eines Handelsrates vor, der so rasch als möglich dem Kongreß einen allgemeinen Entwurf für die Leistung von Krediten an Europa unterbreiten soll. Diese Kredite sollen ausgedehnt werden, bis der Weltmarkt wieder den Stand der Vorkriegszeit erreicht hat.

Nordamerikanische Wahlbestechungen.

In einem Prozeß wegen Wahlbestechung wurde am Montag in New York der republikanische Senator Newberry für schuldig befunden. Vor seiner Wahl zum Senator gab der vielfache Millionär nicht weniger als 800.000 Dollar (3200.000 Goldmark!) für Wahlbestechungen aus.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 26. März 1920.

Stadtvorordnetenversammlung. Die auf Samstag, den 27. d. Mts., anberaumte Stadtvorordnetenversammlung beginnt statt um 4 Uhr nachmittags um 5 Uhr.

(-) Tödlich verunglückt. Der Eisenbahnvorarbeiter Philipp Wittenbach aus Niederneien, 56 Jahre alt, geriet am 25. März, vormittags, als er mit Reparaturarbeiten im Werkstättenhof der Hauptwerkstätte beschäftigt war und beim Anlauf von Wagen aus dem Geleise treten wollte, zwischen die Räder der Wagen. Dabei erlitt er schwere Verletzungen an Kopf und Rücken, so daß der Tod infolge innerer Blutungen sofort eintrat. Wittenbach stand seit 35 Jahren als pflichttreuer Arbeiter im Dienst der Hauptwerkstätte. Er war Witwer und hinterläßt sechs Kinder.

Die Einwohnerwehr hielt vorgestern nachmittags halb 6 Uhr ihren ersten Probealarm ab, und zwar einen sogenannten „stillen Alarm“. Es fand sich auf den verschiedenen Bezirksalarmplätzen ungefähr ein Drittel der Mitglieder ein. Das schöne Wetter hielt die meisten, soweit sie nicht noch an ihre Arbeitsstätten gebunden waren, in ihren Gärten fest, wo sie der Alarm nicht immer erreichen konnte, sonst wäre die Truppe, die sich von den Alarmplätzen beim Rathaus zusammenfand, wohl stattdessen gewesen. Immerhin konnte der zweite Führer der Wehr, Herr Dr. F. J. Schinger, ungefähr 80 Mann über die Obere Schiede zum Neumarkt führen, wo nach einem kurzen Dankeswort für den Pflichter der Erschienenen und einem öffentlichen Appell an die Bürgerschaft, sich an dem Ausbau der Wehr durch Beitrittserklärungen zu beteiligen, der Zug aufgelöst wurde. Die Wehr hat jetzt ungefähr 250 Mitglieder. Das ist natürlich lange nicht genügend, um Limburg im Falle ernsthafter Angriffe von Aufrührern irgend welcher Art zu schützen. Die Kämpfe im Ruhrgebiet, in Sachsen und anderswo zeigen uns, wie sich aus überraschenden Ereignissen mit unbemerkter Geschwindigkeit das Feuer des Aufruhrs über ganze Landstrichen verbreiten kann. Wir sollten besonders bedenken, daß wir in diesem Frühjahr und Sommer noch ernstlichen Ernährungsbeschwerden entgegen gehen, die mehr als alles andere Aufwühlungen in sich bergen. Im Falle der Hungersnot wird sich der Zustand nicht in den Großstädten abspielen, sondern dorthin getragen werden, wo man etwas zu essen vermietet, auf's Land. Und Limburg ist der Knotenpunkt einer ganzen Reihe von Bahnen, ein Besuch kann also unerwartet wie ein Donnerwetter hereinbrechen. Daß die Nähe des letzten Gebietes kein Schutz ist, beweist der Kampf im Industriegebiet. Es wäre ein böser Irrtum, aus der gegenwärtigen Ruhe auf die Unmöglichkeit späterer Gefahren schließen zu wollen. Jeder wehrfähige Bürger über 20 Jahren, der bereit ist, jeder Störung der heimatischen Sicherheit, mag sie von rechts oder von links kommen, entgegenzutreten, sollte der Wehr nicht länger fern bleiben. Heute fehlen noch ganz besonders die bürgerlichen Kreise und die Bauernschaft, obwohl doch gerade ihr Beistand am ersten Bedarfs bedarf. Die Arbeiterkraft dagegen hat wieder bewiesen, daß sie die Augen offen hält und den Ernst unserer Tage begriffen hat.

Die Heimgekehrten Kriegsgefangenen. Versammelt sich am Samstagabend 8 Uhr im Restaurant Strohheber. (Siehe Anzeige.)

Niederhadamar, 23. März. Die Gemeinde bewilligte den verheirateten Lehrern 600 Mk. und den unverheirateten Lehrern und der Lehrerin 400 Mk. Kriegsbeihilfe.

Diez, 23. März. (Eine Schwindlerin). Seit einiger Zeit spricht in der Umgebung bei Angestellten und Ehefrauen, deren Ehemänner bezogen abwesend sind, eine Frau vor unter dem Vorzeichen, der Ehefrau oder der Ehefrau habe einen Ring oder eine Uhr gekauft; sie sei beauftragt, die Sachen abzuliefern und das Geld hierfür in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig zeigt sie eine quittierte Rechnung über den angeblich gekauften Gegenstand vor. Die gekauften Gegenstände sind minderwertig und entsprechen nicht den bezahlten Preisen.

Diez, 24. März. Fluchtig gegangen ist gestern mittag ein Sträfling der hiesigen Strafanstalt, als er auf Außenarbeit beschäftigt war. Der Mann hat noch einige Jahre abzuhängen. Trotz sofortiger Verfolgung konnte er noch nicht wieder ergriffen werden.

Frankfurt, 24. März. (W.B.) Der bekannte Sportmann Gräfe, der seit der Revolution an der Spitze der Frankfurter Marinefischertruppe stand und in der Frankfurter Plünderungsnacht den Aufruhr der Plünderer mit den Matrosen niedergeschlagen hatte, stand heute wegen Mordes vor dem Schwurgericht, weil er einen Plünderer erschossen haben sollte, obgleich sich der Mann nicht gewehrt haben könnte. Das Gericht kam zur Freisprechung.

Frankfurt, 25. März. (Den Tod bei seinen Glocken gesucht.) Im Turm der Mathäuskirche hat der Hofsänger der Kirche, Friedrich Fischer, durch Erhängen zwischen den Glocken seinem Leben ein Ende gemacht.

Fulda, 25. März. (Wegen Fleischhandels verurteilt.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hat sich der Metzgermeister Kurt Rudolph von Frankfurt a. M. wegen Uebertretung der Verordnung betr. den Fleischhandel, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und Publikationsbezugnis. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und Urteilsveröffentlichung.

Worms, 23. März. Ein schauderhaftes Verbrechen ist durch Zufall entdeckt worden. Auf einem Speicher fand man eine fast vollständig verweste Kindesleiche, die in Wäsche und Kleidungsstücke gehüllt war. Das Fleisch ist von der Leiche, die schon etwa zwei bis drei Jahre dort gelegen haben mag, abgetrennt, so daß fast nur noch das Gerippe vorhanden ist. Um die noch vorhandenen Halswirbelsäulen hängt eine Schnur, woraus zu schließen ist, daß das Kind erdrosselt wurde.

Wilm, 23. März. In schwerverletztem Zustande wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag der Nachwächter Wilhelm Krieg am Ausgange des Gronauer Weges aufgefunden. Krieg, der sich in Ausübung seines Amtes auf einem Rundgange befand, wurde aus dem Hinterhalte überfallen und mit einem scharfen Gegenstande (wahrscheinlich Beil) ihm die Gehirnhäute eingeschlagen. Als der Tat dringend verdächtig wurde der 23jährige Tagelöhner Kraut verhaftet, welcher mit seinen Habseligkeiten am Dienstag früh von hier abreisen wollte. Der Nachwächter ist Dienstagabend seinen Verletzungen erlegen.

Hersfeld, 23. März. (Der Bodals Gärtnerei.) Der Leiter und Kontrollbeamte des hiesigen Kreiswirtschaftsamts, Kaufmann Albert Krügel, hat sich schwere Schiebung von Lebensmitteln zuschulden kommen lassen. Er fälschte Unterschriften einer Zuckerrüben- und verschob dann mehrere für Hersfeld bestimmte Waggons Zucker nach Eisenach, wobei er 350.000 Mark verdiente. Ferner verschob Krügel 10 Sack Zucker nach Bielefeld, 65 Zentner Rüben nach Frankfurt ufm. Bei einer Pfefferschiebung kam am letzten Samstag die Sache ans Tageslicht.

Die Titel der Richter. Wie der „Arenzeitung“ geschrieben wird, sollen die Titel im Richterwesen wesentlich eingeschränkt werden. In erster Linie sollen die Bezeichnungen Amtsgerichtsrat, Landgerichtsrat, Justizrat, Geheimrat und Geheimrat Oberjustizrat in Fortfall kommen, was auch für die Anwälte gilt. Ferner wird der Titel Staatsanwaltschaftsrat nicht mehr verliehen werden. Offen geblieben ist noch die Frage, ob die Bezeichnung Staatsanwalt weiter bestehen soll. Hinsichtlich der Titelfrage bei den mittleren und unteren Beamten sollen erst die Vorschläge der Einzelstaaten abgegeben werden. Als sicher kann gelten, daß die Bezeichnung Gerichtsschreiber in Fortfall kommt und durch einen anderen Titel ersetzt wird.

Was ein Flugzeug leisten kann. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften legte ihr Mitglied Raton eine Reihe interessanter Berechnungen vor, auf Grund derer er nach dem Stande der gegenwärtigen Flugzeugkonstruktion ziffernmäßig die größte Flugstrecke ohne Zwischenlandung und die größte erreichbare Schnelligkeit festlegte. Nach diesen Berechnungsformen, denen der Vektor, die Leistungsfähigkeit des Motors und des Propellers sowie die Konstruktion des Apparats zugrunde gelegt sind, ergibt sich, daß das Flugzeug, wenn es ein dem Eigengewicht gleiches Quantum von Brennstoff mitführt, 4266 Kilometer zurücklegen kann. Um solche Höchstleistungen zu erreichen, muß es sich allerdings die besten Flugbedingungen sichern und in 8000 Meter Höhe fliegen. Die Schnelligkeit, die ein Flugzeug nach dem Stand der heutigen Verhältnisse im Höchstfall erreichen kann, ist theoretisch auf 463 Kilometer in der Stunde berechnet. Es rechtfertigt sich demnach der Schluß, daß die gegenwärtigen Apparate über die Möglichkeit verfügen, die bisher aufgestellten Rekorde zu überholen, und hinsichtlich der Entfernung und der Schnelligkeit noch einer weiteren Steigerung ihrer Leistungen entgegenzusehen.

Sport.

Fußball. Am vergangenen Sonntag spielten die 1. und 2. Mannschaften des Fußballclubs „Victoria“ gegen die gleichen Mannschaften des Bräuer Sportvereins „Victoria“. Beide Spiele wurden von der Brüder-Mannschaft gewonnen. Die 1. Mannschaft siegte mit 4:0 Toren, während die zweite Mannschaft mit 2:0 Toren gewann.

Diez, 24. März. Auf dem hiesigen Exerzierplatz spielte am vergangenen Sonntag die erste Mannschaft des Diezer Fußballclubs gegen die gleiche Mannschaft der Fußballclubs 1919 Limburg. Während beim letzten Zusammentreffen dieser Mannschaften sich Limburg eine Niederlage von 1:0 Toren gefallen lassen mußte, siegte sie diesmal über die hiesige Mannschaft mit 3:0 Toren.

Zur Abwehr.

Der Gewährsmann des „Rass. Vot.“ hat erraten, aus welchem „Milieu“ ich stamme. Was will er damit sagen? Hat meine Entgegnung erkennen lassen, daß ich irgendwelchen Wert darauf lege, daß es ein Rätsel bleibe, aus welchem Milieu ich stamme? Was bezweckt der „Rassauer Vot.“ anders damit, als mich zu beschimpfen und mich bei seinen Lesern in Verruf zu bringen? Das logische Denken ist mir durchaus nicht fremd. Der „Rassauer Vot.“ hat behauptet, die Sozialdemokratie betrachte den Satz „Religion ist Privatsache“ als Aushängeschild; tatsächlich sei diese Partei religionsfeindlich, und er versuche, hierfür den Beweis durch einen Ausspruch Babels zu bringen. Darauf antwortete ich, der „Rassauer Vot.“ solle mit einer solchen Beweisführung vorsichtig sein; denn mit dem gleichen Rechte könne man den Antisemitismus aus Aussprüchen der Antisemitenführer, denen er in seinem Empfinden nahestehe, als religionsfeindlich bezeichnen. Das ist logisch gedacht, rein logisch, auch wenn der „Rassauer Vot.“ das nicht begreift.

Ich habe den „Rassauer Vot.“ als Gesinnungsgenossen der Antisemiten bezeichnet. Hätte für dieses Urteil seine seitherige Haltung nichts beigetragen, so müßte man mich zu den Propheten zählen, denn seine heutige Entgegnung, die offenbar nach langem Studium erst reifefertig war, läßt über seine wahre Gesinnung gar keinen Zweifel zu.

Der „Rassauer Vot.“ betrachtet es ferner als einen Fehler gegen die Logik, daß ich „frommer Wüstling“ und „Jude Heine“ in eine Reihe stelle. Die „Bolschewisten“ aber will unter „frommer Wüstling“ den katholischen Wüstling verstanden haben. Stimmt es nun? Oder warum ereifert sich der „Rassauer Vot.“, wenn er nicht ebenso empfindet? „Der Jude Heine“ sei ebenförmig eine Beschimpfung, als etwa der „Christ Mayer“. Zugegeben. Aber wo findet der „Rassauer Vot.“ in irgend einer jüdischen Zeitung ein Beispiel dafür, daß jener Mayer, wenn er eine Schandtat begangen hätte, dann als „Christ“ Mayer bezeichnet wird? „Aber“, so sagt der „Rassauer Vot.“, „lag ein Grund vor, den Dichter Heine als Juden zu bezeichnen, um ihn nämlich von den vielen Heine zu unterscheiden, die auch ein Gebicht verbrochen haben“. Das ist eine faule Ausrede und eine Unaufrichtigkeit dazu. Zudem versteht alle Welt unter dem Dichter Heine, Heinrich Heine, der hier gar nicht in Betracht kommt.

Der „Rassauer Vot.“ kann sich auch darüber beruhigen, daß ich den Antisemitismus etwa fürchte. Ich habe in einem früheren Artikel bereits gesagt, daß der Antisemitismus nur eine Privatangelegenheit sei, die für die gewöhnliche Interessante hat.

Ich bin ein durchaus vorurteilsfreier Mann und so möchte ich vertrauensvoll dem „Rassauer Vot.“ die Hand drücken; denn er sagt, daß er den Antisemitismus verurteile, weil er der christlichen Nächstenliebe widerspreche. Aber da fühle ich schon gleich wieder die antisemitische Krallen. — Nein, „Rassauer Vot.“, mir graut vor deiner Nächstenliebe. Der Einsender von Nr. 63.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitagabend 6 Uhr 30. Samstagmorgen 8 Uhr 30. Samstag nachm. 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 7 Uhr 35.

Ia. Maschinenöle,
Maschinenfett hellgelb,
reine Friedensware,
staubfreies Fußbodenöl,
Carbolineum,

empfehlen

16/70

J. Arnet Nachf., Limburg
(Zuh.: Max Babel)

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Die Lage des Berliner Butiches

haben deutlicher als alles andere die Unentbehrlichkeit der Provinz-Tagespresse erwiesen, die auch in Zeiten gewaltsamer Hemmungen in unserem Verkehrsleben entgegen der ferneren Großstadtzeitung die Fühlung mit ihren Lesern nicht verliert und zu einer schnellen und genauen Berichterstattung befähigt bleibt. Der „Limburger Anzeiger“ war durch beständige telephonische Fühlung mit Wolff's Korrespondenzbüro dauernd in der Lage, die neuesten Meldungen über die Vorgänge im Reich mitzuteilen und ein getreues Bild der jeweiligen Lage zu entwerfen. Alle Anordnungen und Befehle der militärischen und zivilen Behörden erreichten unsere Leser schnell durch den amtlichen Teil, der in seiner Bedeutung für jeden Staatsbürger, gerade im demokratischen Staat, garnicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wenn auch die Verteuerung aller Produktionskosten den „Limburger Anzeiger“ auf's schwerste trifft und ihn sogar gleich allen anderen Zeitungen zu einer Erhöhung des Bezugspreises zwingt, wird er trotzdem in Ausdehnung und Inhalt der alte bleiben und das bewährte Verhältnis zu seinem Leserkreis noch weiter auszubauen bestrebt sein. Für Unterhaltung im Roman und vermischten Teil soll dabei ebenso wohl gesorgt sein wie für Berichterstattung und Unterrichtung in Politik und Wirtschaft.

Bestellt den Limburger Anzeiger.



Damen-Putz



Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

finden Sie

in grosser Auswahl und geschmackvoller Ausführung

im

Modehaus Schönebaum, Limburg.

Um- und Aufarbeiten von Hüten schnell und preiswert.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 200 ist heute die offene Handelsgesellschaft **Gebrüder Besmann** mit dem Sitz in Limburg a. d. L. eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter derselben sind die Kaufleute **Bernhard und Siegfried Besmann** zu Limburg. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1920 begonnen.

Limburg, den 16. März 1920.

6/70

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister Abt. B Nr. 39 ist bei der Aktiengesellschaft **Bau für Handel und Industrie, Niederlassung Limburg a. L. — Hauptniederlassung Darmstadt** — eingetragen worden:

Direktor **Heinrich Niederhofsheim** in Frankfurt a. M. ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

5/70

Limburg, 10. März 1920.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister Abt. B Nr. 40 ist bei der **Wach- und Schließgesellschaft Limburg a. d. Lahn, G. m. b. H.** zu Limburg a. d. L. eingetragen worden:

Der stellvertretende Geschäftsführer **Carl Boehler** ist ausgeschieden.

7/70

Limburg, den 10. März 1920

Das Amtsgericht.

Holzverkauf.

Am 3. April l. Js., nachm. 2 Uhr im Distrikt 3 Kirchboden beginnend, verkauft die Gemeinde **Weher**

ca. 45 Hm. Kiefernstammholz 1—3. Kl.

in guter Qualität bei guter Abfuhr.

Weher (Oberlahnreis) den 18. März 1920

5/65

Das Bürgermeisteramt.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 30. März 1920, nachmittags 2 Uhr

findet in der Gemarung **Werschan** die Versteigerung des auf dem Grundstück, Kartenblatt 5, Parzelle 56, **Polzung Werschan** stehenden

4/70

30 Jahre alten Holzbestandes, Eichenbestandes an Ort und Stelle ganz in der Nähe des Bahnhofes **Oberbrechen**, meistbietend statt.

Daran schließt sich an der Verkauf des Grundstückes.

Die Eigentümer.

Der Westdeutsch-Rheinische Wasserwirtschafts-Verband

hält seine

ordentliche Generalversammlung für 1920

am Montag, den 29. März, mittags 1 1/2 Uhr in der Turnhalle in Limburg.

Dienstag, den 30. März, mittags 1 Uhr im Hotel **Kastwasser** in Wehlar mit folgender Tagesordnung ab.

Geschäfts- und Kassenbericht.

Wahlen.

Wirtschaftlicher Vortrag des Ing. **Schavvy**

Anträge.

2/70

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Schwämme, Fensterleder

Eide-, Kinder-, Fenster-, Wagen- und Tafelschwämme billigt.

Kleinverkauf.

J. Schupp
Seilerei.

Grossverkauf.

3/4

Tel. 277. Limburg, Frankfurterstr. 15.

Tel. 277.

Zahnersatz

mit und ohne Platte in 20 Karat Gold, garantiert erstklassige Ausführung. In **Kautschuk** bestes Material, **Plombieren u. Zahnziehen** möglichst schmerzlos — Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

5/58

H. Ehrenberg, Dentist.
Diez a. L. Rosenstraße

Gier. Kaufe irische Gier gegen bar. Preisangabe an **J. Schulte, Hotel Beckmann, 1/70 Altenessen.**

Hast neuer doppelspänniger **Kastenwagen** für **Küchen** gespannt geeignet u. 1 **Federpritschenwagen**, 30—40 Hm. Tragkraft, sofort zu verkaufen.

3/70

Josef Bahnefeld,
Herdemeyer, Limburg.

Ein trächtiges

Schwein

zu verkaufen bei 10/70

Fritz Steck,

Kopfschlächter

Brückengasse 4

Ein sprungfähiger

Eber

steht zu verkaufen bei 15/70

Heinrich Becker,

Limdenholzhausen

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Chemalige Kriegsgefangene!

Alle zurückgekehrten Kameraden werden hierdurch zu der am

Samstag den 27. März, abends 8 Uhr

im **Restaurant Stahlheber** stattfindenden Zusammenkunft

höflich eingeladen.

12/70

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten

und Kupferdruck-Beilage

Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:

Ausgabe A (mit Lokal-Anzeigen):

monat. M. 3.75, vierteljähr. M. 11.25

Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen):

monat. M. 3.25, vierteljähr. M. 9.75

Probenummer kosten- u. portofrei.

Weit über 150000 Abonnenten.

Lehrverträge

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Müllerei-Verband des Kreises Limburg

Hierdurch laden wir alle

Mahl- und Schrotmühlbesitzer des Kreises Limburg

zu einer

VERSAMMLUNG

am Montag den 29. März, nachmittags 3 Uhr im kleinen Saal der Turnhalle in Limburg im Anschluß an die Versammlung des Wasserwirtschaftsverbandes dringend ein zwecks Beschlussfassung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Müllereigewerbe.

11/70

Der Vorstand des Müllereiverbandes des Kreises Limburg.

Gewandter Junge

kann das Friseurgeschäft

erlernen bei 16/68

Friseur Brückmann,

Bldg. 8.

Braver Junge

kann das Friseurhand-

werk gründlich erlernen bei

E. Borch, Friseur

Limburg, Unt. Fleischgasse 13.

Zuverlässiges braves

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

frau S. Schönebaum,

13/70 Obere Schinde 24.

Für Kleider und Blusen empfehle in hübschen, hellen Sommerfarben einige besonders preiswerte

Kleiderstoffe, einfarbig in rot, blau, hellblau, fraise, resede, braun, grün und schwarz.

Ferner: 14/70

Mohair und Gabardine

in marine- und dunkelblau, lila.

Kostüme-Cheviot 140 cm

reine Wolle in schwarz und blau.

Alpaka 120 cm schwarz.

Mousseline, Crepons,

Voiles, Zephire

und Frotté

zu billigsten Preisen.

Joseph Schmidt,

Limburg a. d. L.

Gegr. 1843. Barfüßerstr. 79. Tel. 166.

APOLLO-THEATER.

Samstag den 27., Montag den 29., Dienstag den 30. 3. von 6 Uhr, Sonntag den 28. 3. von 3 Uhr. 8/70

Der Schattenspieler.

Drama in 5 Teilen nach einer Novelle von **Karl Hans Strobl** mit **Fritz Greiner**.

Einlage.

Es wird gebeten, das Geld abgenähert bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt

Visitkarten werden sauber angefertigt in der Druckerei des Kreisblattes.